№ 51. Sonnabend, den 1. März 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 27. Februar.

Das Haus berieth in erster Lesung die Vorlage über die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien, die an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Von verschiedenen Rednern wurde Einspruch erhoben gegen die Belastung der Kreise durch die Vorlage und Tragung der Unterhaltungskosten durch größere Verbände, sowie Staatshülfe verlangt.

Minister Lucius bestritt die Verpflichtung des Staates zur Mittragung der Kosten, sagte aber das Wohlwollen der Regierung zu. Demgegenüber betonte

Abg. Eberty, daß man hier nicht den Standpunkt des Vertrauens einnehmen dürfe, da es sich um Lasten handle, die für viele Kreise unerträglich sein würden und die daher die Allgemeinheit tragen müsse. Vor der Regelung der Frage, betreffend die Unterhaltungspflicht, sei auch eine gesetzliche Regelung der Frage der Regulirung nothwendig.

Die Vorlage über die Regulirung der Oder und der Spree passirte die erste Lesung ohne bemerkenswerthe Debatte und wird unmittelbar zur zweiten Lesung gelangen.

Nach Erledigung mehrerer kleiner Vorlagen ergab sich bei einer Abstimmung die Anwesenheit von nur 183 Mitgliedern, worauf wegen Beschlußunfähigkeit sich das Haus auf Montag vertagte.

Zur Berathung gelangt dann der Justizetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar.

— Der Kaiser begab sich am Donnerstag Vormittag 10 Uhr abermals nach dem Reichsamt des Innern, um dort der zweiten Abtheilungssitzung des Staatsraths zu präsidiren.

— Die Sitzung der Staatsraths - Abtheilungen am Mittwoch erstreckte sich bis Nachmittags nach 6 Uhr. Die Berathungen waren nur durch eine ungefähr $^3/_4$stündige Pause unterbrochen worden. Der Kaiser war bereits um $10^1/_2$ Uhr Vormittags eingetroffen und verabschiedete sich um $6^1/_4$ Uhr. An den Berathungen nahmen Theil der Reichskanzler und sämmtliche aktive preußische Minister. Auch die Ober-Präsidenten von Brandenburg und Berlin, Westfalen, der Rheinprovinz und von Schlesien waren zur Theilnahme berufen. Die ernannten Mitglieder des Staatsraths waren, soweit sie den Abtheilungen angehören, fast vollzählig erschienen. Es ist nach dem „Berl. Aktionär" in Aussicht genommen, die Ergebnisse der Verhandlungen dem Bundesrathe und denjenigen auswärtigen Regierungen mitzutheilen, welche sich zur Theilnahme an der internationalen Konferenz bereit erklärt haben.

— Breslauer Arbeiter haben Mittwoch Abend an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Eine Arbeiterversammlung von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und katholischen Arbeitervereins und anderen königstreuen Arbeitern Breslaus, bringt Ew. Majestät den ehrfurchtsvollen, tiefempfundenen Dank dar für die aufs Neue in den herrlichen Erlassen von Ew. Majestät vor aller Welt bekundeten Entschließungen, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen. Wir erflehen Gottes Segen für Ew. Majestät und das Königliche Haus und geloben, auch weiterhin festzustehen zu Kaiser und Reich." Im Auftrage der Versammlung: Hermann Seidel, Fabrikbesitzer, und die Redner: Lusca, Domvikar, Günther, Pastor.

— Wißmann hat vom Sultan von Sansibar die zweite Stufe erster Klasse des Ordens „Der strahlende Stern" erhalten.

— Zur Naturgeschichte der Emin Pascha-Expedition liegen wieder neuere Nachrichten aus Lamu vor, in denen es heißt: Borchert behauptete bei seiner Ankunft bis zur Keniastation vorgedrungen zu sein und zuverlässige Nachricht über Peters und v. Tiedemann erhalten zu haben. Welcher Art diese Nachricht ist, hat er nicht mitgetheilt. Jetzt aber kommt Hiddenstroem, ein schwedischer Missionar, mit dem Borchert bis nach Ngao gereist war, und behauptet, daß dies absolut nur Einbildung sei. Borchert wäre nicht einmal bis Korro-Korro gekommen, da er sich bereits auf dem Wege dahin verlaufen hatte und vier Tage ohne Wasser und Nahrungsmittel zubringen mußte. Als er endlich den Tana wieder erreicht hatte, war er so heruntergekommen, daß er schleunigst Hilfe aufsuchen mußte und zu Hiddenstroem kam. Nach Hiddenstroem liegen u. A. folgende Nachrichten über Dr. Peters vor: Nach vorausgegangenen Kämpfen hatten sich die Galla-Häuptlinge mit Dr. Peters wieder vertragen, sie begleiteten ihn dann von Korro-Korro bis zur Mastar-Grenze und wohnten dort noch einem Schanri mit den Maissai-Häuptlingen bei, welche Peters schließlich gestatteten, ihr Land zu betreten, verlangten aber, daß er seinen Proviant bezahlen müsse. Sollte er und seine Leute etwas mit Gewalt nehmen, so würden sie ihn bekriegen und die ganze Expedition niedermachen. Schlunke, welcher auch in den Dienst der Emin Pascha-Expedition getreten war, ist fieberkrank in Mkonamkombe zurückgeblieben.

— Betreffs der Uebungen des Beurlaubtenstandes in diesem Jahre ist jetzt die königliche Kabinetsordre erschienen. Bezüglich der Infanterie heißt es in dieser Ordre: „Für die Infanterie und Jäger werde ich s. Z. besondere Bestimmungen erlassen. Im Uebrigen finden bei diesen beiden Waffen außer der Einziehung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermanövern nur die durch die Heeresordnung unmittelbar festgesetzten Uebungen statt. Von Kavallerie sollen zum ersten Male seit längerer Zeit Mannschaften der Reserve und Landwehr zu einer 28tägigen Uebung eingezogen werden, und zwar 6900 Mann. Es handelt sich darum, die Mannschaften mit der Lanze auszubilden. Die Dauer der Uebungen beträgt bei der Luftschifferabtheilung 21, beim Train für Reservisten 16, für Reservisten der Kavallerie 20, bei allen übrigen Waffen 12 Tage. Die Uebungen der Ersatzreserve finden in diesem Jahre genau in demselben Umfange statt, wie im vorigen Jahre.

— Ueber Formationsveränderungen aus Anlaß des Etats 1890/91 veröffentlicht die neueste Nummer des „Armee-Verordn.-Bl." einige ergänzende Bestimmungen. Mit dem neuen Repetirgewehr ist am Dienstag voriger Woche das 9. Armeekorps ausgerüstet worden. Die beiden in Hamburg garnisonirenden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 76 geben, wie der „Münch. Allg. Ztg." geschrieben wird, von ihren alten Gewehren 500 Stück für die Wißmann'sche Expedition ab, außerdem zahlreiche Ladungen Patronen, Patronentaschen, Traggerüste, Tornisterbeutel und Leibriemen.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath erörterte in seiner Dienstagssitzung die Frage der Verfälschung von Futtermitteln. Einige Redner verlangten staatliches Einschreiten dagegen durch Stellung des Handels mit Futtermitteln unter das Nahrungsmittelgesetz. Schließlich wurde beschlossen, mit den Futtermittel-Firmen in Verbindung zu treten zwecks einer Vereinbarung über das Mindestgehalt von Eiweißkörpern, Fett und sonstigen Bestandtheilen in den Futtermitteln. Die Versammlung erörterte sodann die Deichfrage, bei welchen sie sich für Errichtung von Stromämtern, für Herstellung von Vorrichtungen zum bequemen Hinein- und Hinauslassen des Hochwassers und für Erbauung von Querdämmen gegen Durchströmungen aussprach. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Besprechung des Genossenschaftsgesetzes. Der Landwirthschaftsrath nahm eine Resolution an, welche den Segen des Gesetzes gerade für die Landwirthschaft, besonders auch für die kleinen und mittleren Landwirthe, und durch die Theilhaft auch für den größeren Besitz betont. In seiner Mittwochssitzung nahm der Landwirthschaftsrath Stellung zu dem Warrantgesetz. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher der Erlaß eines solchen Gesetzes als weder einem Bedürfniß noch auch dem Interesse der deutschen Landwirthschaft entsprechend bezeichnet wird. In Bezug auf das Getreide-Termingeschäft erklärte der Landwirthschaftsrath von seinem agrarischen Standpunkte aus seine Uebereinstimmung mit der Einführung der neuen Schlußscheinbestimmungen, da nach seiner Auffassung die Qualitätsanforderungen eine Schranke böten gegen die bloße Getreidespekulation und der Herabdrückung des Preisniveaus entgegenwirke. In seiner Schlußsitzung erörterte der Landwirthschaftsrath die Nothwendigkeit schärferer

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

50.) (Fortsetzung.)

„Fragen Sie mich jetzt nichts weiter," fuhr Rambert fort, „Sie halten mich für unschuldig und sagen mir das. Dafür danke ich Ihnen. Sie besitzen das treueste und edelste Herz von der Welt und sind beständig in Ihrer Liebe. Doch genug davon. Ich bin des Mordes beschuldigt worden, man hat mir meine Schuld bewiesen, und ich habe gesagt: „Sei es, ich räume ein, daß ich der Mörder bin; verurtheilt mich." Jetzt bleibt mir nichts mehr weiter übrig, als auf das Blutgerüst zu steigen, und alle Welt wird zufriedengestellt sein."

„Kurz und gut, Rambert, haben Sie den Mord begangen, ja oder nein," platzte Arthez heftig heraus.

„Bitte, fragen Sie mich nichts mehr," antwortete Rambert todtenbleich. „Gleichviel, ob ich gemordet habe oder nicht, so möchte ich eingedenk des Wohlwollens, das Sie mir bewiesen, und auch auf meinen Kleinen übertragen haben, zwei Bitten an Sie, Herr Arthez, richten."

„Welche?"

„Aber versprechen Sie mir vor Allem, daß Sie dieselben erfüllen wollen."

„Sagen Sie mir zuvor," erwiderte Arthez, „ob ich mit dem Bürger Rambert oder mit dem Mörder Rambert spreche."

Rambert richtete sich auf und blickte Arthez mit seinen fieberhaft gerötheten Augen an.

„Sie sind gut und menschenfreundlich, Herr Arthez," sagte er, „und Sie haben meinen Kleinen lieb. Sind die Kinder für die Verbrechen oder Thorheiten ihrer Väter verantwortlich? Würden Sie mir eine Bitte, die den Kleinen angeht, erfüllen — (die folgenden Worte sprach er langsam und mit Nachdruck aus) selbst wenn ich nun wirklich der Mörder Paul Laverdacs wäre?"

„Aber Sie haben Ihren Richtern gesagt . ."

Rambert unterbrach Arthez.

„Selbst wenn ich nun wirklich der Mörder wäre?" fragte er nochmals.

Als dieser Mann so kaltblütig von seinem Verbrechen sprach, beschlich Arthez doch wieder ein banger Zweifel an Ramberts Unschuld.

Er hatte niemals gezittert, aber angesichts dieses zum Tode verurtheilten Mannes, der so zu sagen ein Sterbender war, ergriffen ihn unwillkürlich Angst und Schrecken, denn er fürchtete in Rambert entweder ein Opfer oder einen Mörder zu finden.

„Ich werde also Ihre Bitten erfüllen," sagte er.

„Gut," antwortete Rambert. „Hören Sie denn, Herr Arthez. Ich möchte nicht auf dem Schaffot sterben. Die Guillotine entehrt mehr als eine Verurtheilung. Fällt der Kopf infolge eines politischen Urtheilsspruches, so umgiebt ihn eine gewisse Glorie; aber der Kopf eines Mörders . . . Nein, ich will . . . im Gefängniß sterben, verstehen Sie? . . . Indessen fürchte ich, daß die Schwindsucht nicht schnell genug sein dürfte, Herr Arthez. Vielleicht wird sie mich doch noch für den Henker aufsparen."

„Die Schwindsucht?" sagte Arthez. „Bei Sonnenschein und glücklichen Tagen würde ich Sie doch dem Tode entreißen."

„Zu spät!" entgegnete Rambert.

„Hören Sie also, um was ich Sie bitte, Herr Arthez. Wenn ich dort unten in der Roquette sein werde, so bitte ich mir ein altes Buch zu lesen zu geben. Wie Sie sehen, hat man mir noch nicht die Zwangsjacke angelegt, vielleicht mit Rücksicht auf meinen geschwächten Gesundheitszustand. Doch würde die Zwangsjacke mich in keinem Falle in meinem Vorhaben hindern, denn wenn meine Hände auch gefesselt sind, so habe ich immer noch meine Zähne. Und während der Nacht, wenn meine Wächter schlafen, . . . genug . . . Um was ich Sie bitte, Herr Arthez, ist, daß Sie in den Deckel des Buches ein mit Gift getränktes Blatt Papier legen wollen. Das ist doch zu ermöglichen, nicht wahr?"

„Gewiß," sagte Arthez.

„Wählen Sie ein starkes, schnell wirkendes Gift. Ich werde das Papier zerkauen und dann . . . dann, nun, Sie verstehen, damit ist alles gesagt."

„In welches Buch soll ich das betreffende Blatt legen?"

„In Silvio Pellico, bitte. Ich habe durch dieses Buch lesen gelernt, und vielleicht wird es mich auch lehren zu sterben."

„Es ist gut," sagte Arthez.

„Wollen Sie es mir versprechen?"

„Ja, ich verspreche es Ihnen."

„Gut," antwortete Rambert kaltblütig.

Dann fuhr er fort:

„Die andere Sache . . . Ja, die andere Sache betrifft Jacques. Herr Arthez, gehen Sie zu Daniel Mortal. Sie erinnern sich doch seiner noch?"

„Ja, ich kenne ihn," sagte Arthez. „Wie kann denn nur Mortal . . ."

„Kann er was? Mit mir in Verbindung stehen, nicht wahr? Oh! Ich kenne ihn nur ganz oberflächlich. Allein, er hat Papiere. — Mit einem Wort: Herr Mortal wird Ihnen ein Papier, ein versiegeltes Papier einhändigen. Sollte er irgend eine Frage, gleichviel welche, an Sie richten, so antworten Sie ihm nicht . . . Und das Papier, das Herr Mortal Ihnen übergeben wird, werden Sie in Verwahrung nehmen, nicht wahr? . . . Aber ich bitte, daß Sie es sorgfältig aufbewahren, Herr Arthez, und . . . und wenn der Kleine zwanzig Jahre alt ist, dann mögen Sie das Papier aufmachen . . . Es ist eine Ueberraschung . . . eine Rente . . . was weiß ich? Wollen Sie mir schließlich noch versprechen, das Papier zu holen, es aufzubewahren und es nicht vor der festgesetzten Zeit zu öffnen?"

„Ich habe es Ihnen versprochen, Rambert, . . aber jenes Papier . . . und Mortal . . ?!"

„Ah! Sie wollen erst untersuchen und prüfen. Thun Sie das nicht. Die Sache ist höchst einfach. Der Mann nimmt Antheil an dem Kleinen und hat mir während meiner Gefangenschaft geschrieben. Das ist alles. So und nicht anders verhält sich die Sache."

Und Arthez hörte verblüfft zu, wie Rambert ihm den Papierumschlag, den Mortal ihm übergeben würde, mit dem Nagel-Abdruck auf dem rothen Siegel und seinem, Ramberts, Namen in einer Ecke genau beschrieb.

„Und nun noch eins," fuhr Rambert fort. „Wie ich Ihnen schon gesagt habe, will ich nicht, daß Jacques den Namen eines Mörders trage. Wer weiß, ob man auf den Namen Rambert nicht ein Bänkelsängerlied oder dergleichen machen wird."

„Ja, bei meiner Treu," sagte er kopfschüttelnd weiter, „man wird gewiß ein Bänkelsängerlied über mich machen . . . Das bringt immerhin ein wenig Geld ein, um die Kosten

Maßregeln zur Unterdrückung der Viehseuchen im Innlande. Die Redner sprachen sich durchweg für Beibehaltung der Sperrmaßregeln aus; dagegen erklärte sich Oekonomierath Kenneman (Posen) gegen eine von mehreren Rednern gewünschte Verschärfung der Maßregeln. Zum weiteren Schutz gegen die Verbreitung von Viehseuchen wurde von mehreren Seiten die Einführung der Anzeigepflicht bei jedem Seuchenausbruch empfohlen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, welche eine Abänderung der Gewerbe-Ordnung dahin für wünschenswerth erklärt, daß die deutschen Landesregierungen ermächtigt werden, bei drohender Gefahr der Einschleppung und bezw. Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche den Handel mit Klauenvieh im Umherziehen zu untersagen, und welche die Anwendung der nach dem Reichs-Seuchengesetz von 1880 zulässigen schärferen Maßnahmen nicht erst bei Ausbruch einer Seuche, sondern als vorbeugendes Mittel schon dann für erforderlich erklärt, wenn die Gefahr einer Seucheneinschleppung droht. In Bezug auf den Verkehr mit Kunstbutter wurde in der Versammlung eine noch schärfere Handhabung des Kunstbuttergesetzes durch Errichtung besonderer staatlich beaufsichtigter Untersuchungsämter empfohlen.

— Die „Hamb. Nachr." meldeten, wie wir gestern mitgetheilt haben, die Erörterungen über den Rücktritt des Reichskanzlers seien mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen vertagt worden. Jetzt hinkt der „Hamb. Korresp." mit dem bedeutungsvollen Kommentar nach, angesichts einer sozialdemokratisch-freisinnig-ultramontan-welfischen Majorität (wo bleiben die Elsasser, Dänen und Polen?) im Reichstage sei der Kaiser mehr denn je überzeugt, daß es der bewährten Hand des kühnen und genialen Steuermanns bedürfe, um das Staatsschiff durch die erregten Wogen zu führen und vor der Brandung des Radikalismus zu schützen. Die vorgestrige längere Konferenz zwischen dem Kaiser und Kanzler solle eine definitive Entscheidung gebracht haben. Obgleich das Tendenziöse dieser Erzählung auf der Hand liegt, kann doch ein offiziöser Mitarbeiter des Hamburger Blattes nicht umhin seine Betrachtungen darüber anzustellen, wie nützlich der Ausfall der Wahlen für die Nation gewesen sei, da derselbe uns den Reichskanzler erhalten habe. Inzwischen steht fest, daß es sich in der erwähnten Konferenz lediglich um die Feststellung des Programms für die internationale Arbeiterschutzkonferenz gehandelt hat und damit stimmt eine weitere Mittheilung des Hamburger Blattes überein, wonach eine Kanzlerkrisis ernsthaft *niemals bestanden habe*. Fürst Bismarck habe nur von dem preußischen Ministerpräsidium zurücktreten wollen, sich aber bereits in der vorigen Woche, also vor den Wahlen, entschlossen, in allen Aemtern zu bleiben. — Die „Kreuzzeitung" empfängt von der Redaktion der „Hamburger Nachrichten" folgendes Telegramm: „Gegenüber der Versicherung eines anderen Hamburger Blattes halten die „Hamburger Nachrichten" ihre neuliche Mittheilung über den beabsichtigt gewesenen Rücktritt des Fürsten Bismarck auch als Reichskanzler in vollem Umfange aufrecht. Fürst Bismarck beabsichtigte, so schreiben die „Hamburger Nachrichten", sowohl vom Minister-Präsidium in Preußen, als auch von der Stelle eines Reichskanzlers zurückzutreten und hatte die Ausführung dieser Absicht bis nach den Wahlen vertagt. Nachdem die Wahlen so ausgefallen waren, wie sie sind, gab er die Absicht, sich von den inneren Geschäften des Reiches und Preußens zurückzuziehen, auf oder, wie unser Berliner Korrespondent sich ausdrückte, er vertagte diese Absicht. Retrospektive Betrachtungen über diese Absichten anzustellen, halten wir für überflüssig und unangebracht. Wir freuen uns der Thatsache, daß der Kanzler uns erhalten bleibt. Alles andere wird sich finden.

— Die Stadtverordneten wählten mit großer Mehrheit den bisherigen Oberbürgermeister von Forckenbeck für fernere 12 Jahre zum Oberbürgermeister wieder.

— In Sangerhausen und Eckartsberga haben die Nationalliberalen einen antisemitischen Wahlaufruf verbreitet, der sich gegen die Juden und Judengenossen richtet und den freisinnigen Kandidaten Stadtrath Krause als Berliner Juden darstellt. Die Juden arbeiteten nicht, ließen die Christen für sich arbeiten und für sich wählen und lachten sie dann aus. Die Leute sollten sich nicht von bezahlten Juden bereden lassen. Der nationalliberale Kandidat Ritterguts- und Bergwerksbesitzer Müller wird zur Wahl empfohlen, „denn er ist Christ wie wir". Dr. Krause ist aber auch von jeher und bis heute evangelischer Christ, Sachse von Geburt und war früher angesehener Advokat in Dresden. — Zur Charakteristik der Nationalliberalen wird dieser Aufruf nicht wenig beitragen.

— Ein Berliner Brief in der Wiener „Polit. Korr." kündigt nicht unbedeutende Forderungen zu kolonialen Zwecken an, die an den neuen Reichstag gestellt werden sollen. Diese neuen Forderungen — so heißt es zum Schluß — sind im Augenblick um so mehr durch die Dringlichkeit der Umstände begründet, als es sich darum handelt, nach dem plötzlich eingetretenen Tode des Sultans Said Khalifa dem Nachfolger desselben, Said Ali, dessen Stellung Deutschland gegenüber noch nicht hinreichend zu übersehen ist, die militärische Machtstellung des Reiches in Ostafrika durch möglichst nachhaltige Erfolge deutlich vor Augen zu führen.

— Der deutsche Lehrertag, welcher bekanntlich alle zwei Jahre einmal zusammentritt, wird in diesem Jahre in den Pfingstferien *in Berlin abgehalten* werden. Derselbe wird durch Delegirte sämmtlicher Lehrervereine Deutschlands beschickt werden und kann somit als der Vertreter von rund 60 000 Volksschullehrern angesehen werden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Diesterweg-Feier, da am 29. Oktober d. J. der 100jährige Geburtstag dieses großen Pädagogen ist. Herr Dr. Dittes aus Wien hat einen Vortrag über Diesterweg und dessen Bedeutung für Schule und Lehrer übernommen. Dann folgt ein Vortrag über „Schulsynode" von dem durch seinen Streit mit dem Landrath Martinius-Schwelm bekannten Hauptlehrer Greffler-Barmen. Durch eine solche Einrichtung soll ein reges Zusammenwirken von Staat, Kirche, Familie und Lehrer in allen auf die Schule bezüglichen Fragen ermöglicht werden. Ferner stehen auf der Tagesordnung Vorträge über „Bureaukratismus auf dem Schulgebiet" von Fett-Königsberg, „Befreiung der Lehrer vom niedern Küsterdienst" von Kumm-Steglitz, „Einrichtung von Haushaltungsschulen für die aus der Schule entlassenen Mädchen" und event. „organische Eingliederung der praktischen Haushaltungskunde im letzten Schuljahr in den Lehrplan der Mädchenvolksschule" von Töchterschuldirektor Ernst-Schneidemühl und Dr. Kamp-Frankfurt, „Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts" von Hauptlehrer Junge-Kiel, „Durchführung der Schulklassen" von Tews-Berlin und „Reichsschulgesetzgebung" von Beeger-Leipzig. (Aus unserer Provinz werden an den Berathungen die Herren Rektor Fischer-Allenstein und Lehrer Gendrich-Gandischkehmen als Delegirte theilnehmen.)

Mainz, 27. Februar. Der Domkapitular Dr. Moufang und der evangelische Prälat Dr. Schmidt sind gestorben. — Domkapitular Moufang, geboren 12. Februar 1817, war ein angesehenes Mitglied der Zentrumspartei des Reichstags, der er seit 1868 fast ununterbrochen bis zur letzten Legislaturperiode als Vertreter des 6. Kölnischen Wahlkreises, Wipperfurth-Mülheim, angehörte, erst bei der letzten Wahl hat Moufang auf die Annahme eines Mandats verzichtet, das auf den Zentrumsmann Bödiker übergangen ist.

München, 27. Februar. Die „Münch. Allgemeine Zeitung" bringt an erster Stelle ein Berliner Telegramm von unterrichteter Seite, welches besagt, es sei dem Kaiser gelungen, den Fürsten Bismarck zur Vertagung des vom Kanzler geplanten Rücktritts vom preußischen Ministerpräsidium zu bestimmen, und es wäre somit die in ihren Wirkungen auf die augenblickliche Lage nicht unbedenkliche Krisis zunächst beseitigt.

Ausland.

Warschau, 27. Februar. Ueber die jetzt unschädlich gemachte „Engelmacherin" können wir noch Folgendes mittheilen: Es handelt sich um ein Scheusal, wie es größer kaum je dagewesen ist. In der Siennastraße Nr. 6 brannte ein hölzernes einstöckiges Haus. Der Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Als der erste Feuerwehrmann das brennende Zimmer durch ein Fenster betrat, stolperte er über etwas Weiches. Er hielt es für eine Katze. Erst bei näherem Zuschauen entdeckte er, daß es die Leiche eines kleinen Kindes sei. Dem traurigen Funde folgte ein anderer: zwei Schritte davon lag ein zweites todtes Kind, wieder einige Schritte weiter ein drittes, dann hinter dem Ofen, unter dem Bette, auf dem Schranke ein viertes, fünftes, sechstes, wohin man blickte, Kinderleichen, acht oder zehn. Der ganze Raum war nicht größer als zehn Quadratellen, in ihm hatten 4 Frauen gehaust, hier hatten „in stiller Zurückgezogenheit" junge Mädchen gelebt, dann wieder waren von gewissenlosen Eltern Kinder „zur Pflege" hierher gegeben worden — die Untersuchung hat ergeben, daß ein einziger, jetzt als Mitschuldiger verhafteter Mann mehr als fünfzig Leichen aus dem Hause geschafft hat. Die Hauptschuldige heißt Mariana Skoblinska. Sie war bei Ausbruch des Feuers, das anscheinend nicht angelegt war, nur nothdürftig bekleidet, auf jedem Arm ein Kind, wie eine Furie aus dem Hause geflüchtet, eine zweite ihrer Genossinnen rettete vier ebenfalls noch lebende Kinder, die jetzt in den Hospitälern untergebracht sind, aber mit dem Leben nicht davonkommen werden. Diese „Rettung" haben sie bewerkstelligt, um bei ihrer Prozessirung eine Vertheidigung inszeniren zu können, vermuthlich wollen sie behaupten, daß die verstorbenen Kinder eines natürlichen Todes gestorben sind. Unbegreiflich ist es nur, wie diese entmenschten Weiber überhaupt in der Luft leben konnten, die in dem kleinen Raum mit den unbeerdigten Leichen herrschte. Täglich finden neue Verhaftungen statt, die Aufregung ist groß.

Petersburg, 27. Februar. Der deutsche Militärbevollmächtigte Oberst von Villaume fühlte gestern, während er seine üblichen Leibesübungen mit Hanteln vornahm, plötzlich starke innere Schmerzen; die Aerzte konstatirten Darmverschlingung. Der Zustand des Patienten ist lebensgefährlich.

Wien, 27. Februar. Vom offiziösen „Fremdenblatt" wird aus Berlin versichert, daß bei der gegenwärtigen inneren Lage Deutschlands der Fürst Bismarck seine Rücktrittsgedanken aufgegeben hat.

Rom, 26. Februar. Zwischen der deutschen Regierung und dem Vatikan schweben Verhandlungen wegen Theilnahme des heiligen Stuhls bei der Berliner Konferenz. Als event. päpstlicher Delegat soll Kardinal Lavigerie ins Auge gefaßt sein. Eine definitive Einigung über diese Angelegenheit ist zur Zeit noch nicht erzielt. — Neunzehn Generale und viele höhere Offiziere haben ihres hohen Alters wegen die Ordre erhalten, unverzüglich ihre Pensionirung nachzusuchen.

Madrid, 26. Februar. Zu Dingen, die jenseits der Pyrenäen Manchem als „spanisch" vorkommen könnten, gehört die hier seit mehr als einer Woche tagende „republikanische National-Versammlung". Dieselbe pflegt ganz unbehelligt und in der gemüthlichsten Weise Berathungen über die Wiedereinführung der Republik im Lande der Kastanien.

Paris, 27. Februar. Die Haft des Prinzen von Orleans in Clairvaux ist eine sehr milde. Sein Gefängniß besteht aus sechs großen, angenehm eingerichteten Zimmern. Die Familie, sowie der Herzog von Luynes und der Oberst Parseval dürfen den Prinzen besuchen. Seine Braut hat mit ihrer Mutter in einem zwei Stunden entfernten Schlosse Wohnung genommen.

Paris, 27. Februar. Nach einem heute Vormittags stattgehabten Ministerrathe empfing Spuller den Grafen von Münster und theilte demselben mit, daß die französische Regierung die mündliche Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz im Prinzipe annehme. Spuller wird die Einladung am Sonnabend in einer offiziellen Note an den Botschafter Herbette in Erwiderung der schriftlichen Einladung der Reichskanzlei bestätigen und denselben beauftragen, die Note zur Kenntniß der deutschen Regierung zu bringen, auf Wunsch auch eine Abschrift zu hinterlassen. Spuller wird in der Note die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Betheiligung Frankreichs und durch das Programm angeregten Fragen auseinandersetzen. Die Konferenz wird voraussichtlich am 15. März eröffnet werden. Betreffs der Zahl und Eigenschaften der Vertreter Frankreichs werden später nach Verständigung mit anderen Mächten noch die bezüglichen Bestimmungen getroffen werden.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Letzte Sitzung am 27. Februar.

(Nach der Danziger Zeitung.)

In der heutigen Sitzung war zunächst die Wahl eines Mitgliedes zum Provinzial-Ausschuß an Stelle des zum Vorsitzenden gewählten Herrn Grafen Rittberg vorzunehmen. Es wurde Herr Landrath und Gutsbesitzer Döhn-Dirschau durch Akklamation gewählt. Durch Akklamation wurde darauf Herr Döhn auch zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses gewählt. An Stelle des Herrn Döhn in seiner bisherigen Eigenschaft als stellvertretendes Mitglied des Provinzial-Ausschusses wurde schließlich Herr Amtsrath Hagen-Sobbowitz durch Akklamation gewählt

Zu Mitgliedern für die Einkommensteuer-Bezirks-Kommission wurde an Stelle des verstorbenen Rentiers Wüstenberg-Tuchel Landschaftsrath Willberg-Pantau, an Stelle des Hofbesitzers Semrau-Lichtenhagen, Mühlenbesitzer Kaune-Back, an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Lesse-Tockar Gutsbesitzer E. Wessel-Stüblau und für den verstorbenen Kommerzienrath Preuß dessen Sohn, Herr Walter Preuß in Dirschau gewählt. Ferner wurde Herr Preuß an Stelle seines Vaters zum Mitgliede der Gewerbekammer gewählt.

Es folgte die Berathung der in der Eröffnungsrede des Herrn Oberpräsidenten angekündigten Vorlage über die Wahlen von bürgerlichen Mitgliedern der Ober-Ersatz-Kommissionen im Bezirk des neuen 17. Armee-Korps. Der Provinzial-Landtag hatte die bürgerlicheen Mitglieder und ihre Stellvertreter für die beiden ausschließlich in Westpreußen gelegenen Bezirke der 70. und 71. Brigade und für den gemischten Bezirk der 72. Brigade zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Rentier Wiedemann-Graudenz (Stellvertreter Oberstlieut. a. D. Pelgrzim), Major a. D. v. Dieskau-Pelzau (Stellv. Hauptmann und Amtsvorsteher Dulz-Oliva), Abramowski-Neumark (Stellv. Rittmeister Keller-Kullig).

Der Landtag tritt darauf in die Berathung der Petitionen, von denen 8 eingegangen sind, die zum größten Theil Gegenstände lokaler Natur betreffen. Auf die Petition des westpreußischen Fischereivereins und der Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe auf Beschränkung der Adjazentenfischerei wurde beschlossen, der Provinzial-Landtag wolle bei der königl. Regierung die Beschränkung der Adjazentenfischerei beantragen, setze aber dabei voraus, daß zur Durchführung derselben von der Provinz keine Mittel verlangt werden.

Eine entgegenkommende Haltung nimmt der Landtag gegenüber einer Petition des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes ein, welche um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Unfallversicherungskasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner, oder um Uebernahme der Versicherungsprämie für dieselben bittet.

Die Petition wird dem Provinzial-Ausschuß zur Prüfung und Berichterstattung an den nächstjährigen Landtag überwiesen.

Demnächst wird der Haupt-Etat in zweiter Lesung erledigt.

Schließlich kommt zur Verhandlung der Antrag Engler, der Provinzial-Landtag wolle den Provinzial-Ausschuß ersuchen, die Frage der Einrichtung von Arbeiter-Kolonien in der Provinz in weitere Erwägung zu nehmen. Es erfolgt die Annahme des Antrages ohne Diskussion.

Nachdem der Herr Vorsitzende den Abgeordneten für ihre rege Theilnahme an den Verhandlungen gedankt, spricht auch der Herr Operpräsident v. Leipziger seine Genugthuung darüber aus, daß der Provinzial-Landtag seine Arbeiten so rasch und pünktlich erledigt habe, und erklärt mit dem Wunsche, daß die Arbeiten zum Segen der Provinz Westpreußen gereichen möchten, den 13. westpreußischen Provinzial-Landtag für geschlossen. Mit einem Hoch auf den Kaiser trennte sich die Versammlung.

Zentralverein westpr. Landwirthe.

(Nach der „Danziger Zeitung.")

Danzig, 27. Februar.

Die heutige Generalversammlung wurde bald nach 12 Uhr im großen Saale des Gewerbehauses von dem Vorsitzenden v. Puttkamer eröffnet, welcher zunächst des Hinscheidens der Kaiserin Augusta gedachte und dann mit einem Hoch auf den Kaiser die Verhandlungen einleitete. Erster Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn v. Graß-Klanin über die Assoziation des landwirthschaftlichen Kornangebots durch Errichtung von Silospeichern und Elevatoren. Der Referent wies zunächst darauf hin, daß allerdings auf die Bildung des Preises organische Kräfte einwirkten, daß aber die Richtung der Preise durch das Großkapital mit bestimmt werde. Der Landwirth müsse jetzt mit diesen fictiven Preisen rechnen, aber das sei noch nicht der einzige Nachtheil. Wenn der Kleinhändler z. B. in Schlawe Korn kaufe, so zahle er nicht einmal die Stettiner Marktpreise, sondern ziehe noch die entstehenden Transportkosten ab. Es sei eine Thatsache, daß bei uns im allgemeinen die 6.—8. Bodenklasse nicht mehr produktionsfähig sei. Man dürfe allerdings den Zwischenhandel, dessen Lage in Folge der Zölle eine sehr schlimme sei, hierfür nicht allein verantwortlich machen. Wer handle, wolle verdienen, und die Landwirthe ermöglichten den Verdienst hauptsächlich durch ihr kritikloses Verkaufen des Getreides kurz nach der Ernte. Dazu komme noch der weitere Umstand, daß unser Getreide nicht marktfähig sei, also keinen Standard habe. Westpreußischer Roggen werde in Mannheim 15—20 M. pro To. geringer bezahlt, und deshalb sei der Export des Getreides nach dem Rhein sehr gering. Es müßte demnach zuerst dieser Uebelstand beseitigt werden. Durch längeres Lagern und durch Mischen könne man das allerdings erreichen, aber nie in dem Maße, wie in den großen ausländischen Produktionsgebieten. Hier sei auf das Beispiel unseres größten Konkurrenten Amerika zurückzugreifen. Wenn die Amerikaner nicht diese wundervollen Einrichtungen besäßen, würden wir die amerikanische Produktion nicht zu befürchten haben. Vor allem seien unter diese Einrichtungen die Silos zu rechnen. Die Reichsbank werde sicher das lagernde Getreide unter günstigen Bedingungen lombardiren und günstige Tarife würden dann die Landwirthe in den Stand setzen, ihr Getreide auf dem kürzesten und billigsten Wege dahin zu schicken, wo es am besten verwerthet werden könne. — Herr Mühlenbesitzer Bergmann erinnerte daran, daß unser Getreide so schlecht sei, daß es zum Theil garnicht einmal in Silos gelagert werden könne. Aus seiner geschäftlichen Praxis bestätigte er sodann, daß unser Getreide am Rhein fast garnicht zu verwerthen sei. Nach der Reichsstatistik würden in Deutsch-77 000 To. Roggen über den Verbrauch produzirt, wie wolle man die Lagerung dieses Getreides, das meistens zum Export nicht geeignet sei, bewirken. — Referent v. Graß gab die geringere Qualität des hiesigen Ge-

---

für ein Abendessen zu bestreiten. Auf alle Fälle aber will ich nicht, daß mein Jacques den Namen Rambert trage. Er mag ihn, wenn er will, später wieder annehmen, wenn . . . wenn er alles wissen wird —"

„Wenn er alles wissen wird?" fragte Arthez, der Ramberts Zögern bemerkte.

„Oh, nichts," antwortete Rambert kurz. „Wenn er wissen wird, ob seine Schultern stark genug sind, die Erinnerung an seinen Vater zu tragen."

„Rambert," sagte Arthez langsam, „ich habe es Ihnen geschworen; wollen Sie, daß ich Ihren kleinen Sohn an Kindesstatt annehme?"

„Ob ich das will?" rief Rambert freudestrahlenden Blickes.

„Wohlan! Ich habe Ihnen vorhin eine Frage vorgelegt, die ich nochmals auf das Allernachdrücklichste wiederholen will. Sagen Sie mir, daß Sie nicht der Mörder jenes jungen Mannes sind!"

„Ich habe gestanden", antwortete Rambert dumpf.

„Sind Sie der Mörder?"

„Ich habe gestanden," sagte er nochmals.

„Ah!" rief Pascal Arthez, „armer Mensch! Sie sind mir ein unlösbares Räthsel. Sie verbergen irgend ein Geheimniß, einen Schmerz, etwas Entsetzliches! Aber Sie haben Recht! Mögen Sie schuldig sein oder nicht, mag Ihre Hand, die ich als die des freien Bürgers so manches Mal gedrückt habe, und die Staub und Arbeit geschwärzt und rauh gemacht haben, auch mit Blut befleckt sein, ein Wesen giebt es, das nichts von diesem Allen weiß und unschuldig mit an der Last des Verbrechens, für das Sie büßen, zu tragen haben würde. Dies Wesen ist Ihr kleiner Sohn. Wohlan, so sterben Sie getrost, Noel; Ihr Jacques soll über den Namen Rambert nicht erröthen. Er soll meinen Namen tragen; ja, der kleine Jacques soll mein Kind, mein Sohn sein!"

(Fortsetzung folgt.)

treides zu, suchte aber darzulegen, daß gerade durch die Errichtung von Silos dem hiesigen Getreide Standard verliehen werden sollte, da in den Silos sogar nasses Getreide gelagert und umgearbeitet werden könne.

Hierauf referirte Herr Landrath Delbrück-Tuchel über die Frage, wie sich der Landwirth zu dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich stellen solle. Der Vortragende glaubt, daß der Landwirth an der Heranziehung des mobilen Kapitals, welche das neue Gesetzbuch anstrebe, kein Interesse habe, da Kapital zu dauernder Beleihung reichlich vorhanden sei und das Angebot in den nächsten Jahren noch steigen werde. Auch mit der Möglichkeit, sein Grundstück möglichst leicht in mobiles Kapital umzusetzen, sei dem Landwirth sehr wenig gedient, viel nöthiger sei ihm ein gesunder Personalkredit, der aber durch den Entwurf geradezu verringert werde. Der Vortragende kam schließlich zu dem Ergebniß, daß der Entwurf für die Landwirthschaft nicht günstig sei. Die Ausführungen des Referenten fanden die allgemeine Zustimmung der Versammlung.

Nach Beendigung des Vortrages des Herrn Landrath Delbrück über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches entspann sich eine längere Debatte darüber, ob es praktisch sei, die Zustimmung der Versammlung durch eine Resolution zum Ausdruck zu bringen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß in dem Entwurfe das Interesse der Landwirthschaft nicht gewahrt worden sei. Zugleich wurde beschlossen, den Vortrag des Herrn Landrath Delbrück den anderen Zentralvereinen zu schicken, um dieselben zu einem ähnlichem Vorgehen anzuregen. Schließlich wurde der Herr Referent ersucht, im Herbst eine ausführliche Resolution mit Motiven vorzulegen. — Es folgte ein Referat des Herrn Rahm-Sullnowo über die Vorlage des Ministers: Auf welche Weise kann der Zentralverein eine nachhaltige Anregung geben zur Zucht und Verbreitung besseren Saatgutes und feinerer Gebrauchsqualitäten bei Weizen, Roggen, Hafer und Gerste? Der Vortragende hielt es für vortheilhaft, daß in der Nähe von Danzig Versuchsfelder auf einem Gute, welches Boden verschiedener Qualitäten habe, eingerichtet würden.

Die Generalversammlung beschloß, eine die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen umfassende Saatenzuchtstation anzustreben und den Herrn Minister zu ersuchen, an die Spitze dieser Station eine geeignete Person zu stellen und die erforderlichen Mittel hierzu zu bewilligen. Bevor dieser Beschluß gefaßt worden war, hielt Herr Kreisthierarzt Höhne-Konitz einen Vortrag über Vorschläge zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Vortragende empfahl, daß die zur Aufzucht benutzte Milch vorher abgekocht und daß große Sorgfalt auf die naturgemäße Haltung und Aufzucht der Kälber verwendet würde. Tuberkulöse und verdächtige Thiere müßten streng abgesondert und möglichst schnell ausgemerzt werden. Sehr nöthig sei es auch, die Nachkommenschaft kranker Thiere von der Zucht auszuschließen, da es wahrscheinlich sei, daß die Tuberkulose sich vererbe, jedenfalls aber sei ein derartiges Kalb sehr wenig widerstandsfähig gegen die Krankheit. Die Ställe müßten mindestens einmal jährlich gründlich desinfizirt und bei Neubauten müßte dieser Punkt besonders berücksichtigt werden. Schließlich seien schwindsüchtige Menschen und alle Leute mit starkem Lungenauswurf sorgfältig von den Kuhställen fern zu halten. — Nachdem der vorgerückten Zeit wegen ein Punkt der Tagesordnung abgesetzt worden war, wurde die Versammlung um $4\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 27. Februar. Vor 6 Jahren verheiratheten die hochbetagten Minz'schen Eheleute in Dobrzyn ihre Tochter an einen Kaufmann; bald nach der Hochzeit zog das Ehepaar nach Berlin. Der Ehemann sollte im vergangenen Jahre ausgewiesen werden, zog es aber vor, nach Amerika auszuwandern, seine Frau mit einem kleinen Kinde zurücklassend. Die Frau starb und die Amme behielt das Kind, es anständig erziehend. Jetzt verlangen die in D. lebenden Großeltern die Herausgabe des Kleinen, die Amme weigert sich, der Prozeß ist eingeleitet. Im Falle die Amme gezwungen werden sollte, das Kind herauszugeben, wird sie Anspruch auf Entschädigung für die Unterhaltung des Kindes erheben.

Fordon, 27. Februar. Das Wasser der Weichsel fällt und ist eisfrei. Es werden daher bereits Fuhrwerke und zwar vermittels Spitzprähmen übergesetzt. Die Beförderung von Personen geschieht mittels Personenkähnen. (O. P.)

↑ **Mohrungen**, 26. Februar. In diesen Tagen wurde einem Arbeiter in der Dampfschneidemühle Maldeuten von der Kreissäge ein Arm durchschnitten. — Auf dem am 25. d. M. hier abgehaltenen Kreistage wurden als Mitglieder des Kreis-Ausschusses für die Dauer von 6 Jahren gewählt: Graf zu Dohna-Prökelwitz und Bürgermeister Schmidt-Mohrungen. — Gestern Abend versuchten die Besitzer P. und C. aus Katzendorf mit einem Schlitten über das Eis des Geserichsees zu fahren. Sie brachen ein, beide Männer und die Pferde fanden den Tod, ein kleiner Knabe, der sich auch im Schlitten befand, sprang beim Sinken desselben heraus und rettete sich dadurch.

Königsberg, 27. Februar. Der konservative Wahlausschuß hatte unmittelbar nach der Wahl erklärt, daß eine Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten bei der Stichwahl durch die konservative Partei selbstverständlich ausgeschlossen sei, daß er aber auch seinen Parteigenossen nicht empfehlen könne, für Herrn Papendieck zu stimmen. Heute erklärt der Ausschuß nachträglich „auf geschehene Anfragen": „Es ist unsere Meinung, daß die konservative Partei als solche für die Wahl des Herrn Papendieck nicht eintreten kann. — Dem Einzelnen müssen wir es selbstredend überlassen, nach seiner Ueberzeugung zu handeln." Die „K. H. Z." hofft, daß nunmehr auch noch zahlreiche schwankende Elemente innerhalb der konservativen Partei für Papendieck stimmen werden. — Am Sonnabend, den 22. Febr. cr., feierte die physikalisch-ökonomische Gesellschaft den Tag, an dem sie vor hundert Jahren durch König Friedrich Wilhelm II. bestätigt worden war.

Tilsit, 27. Februar. Wie wenig wählerisch die Konservativen in ihren Kampfmitteln gegen die Freisinnigen sind, dafür hat man aus dem hiesigen Kreise eine hübsche Illustration zu verzeichnen. In fünf Orten des Kreises Tilsit hatte das freisinnige Wahl-Komitee Lokale zur Abhaltung von Versammlungen gemiethet, die Versammlungen konnten aber nicht stattfinden, weil die Konservativen die Wirthe eingeängstigt und sie veranlaßt hatten, die Hergabe des Lokals nachträglich abzulehnen. Das konservative Komitee leugnete zwar, daß es seine Hand im Spiele gehabt, und bald darauf erschienen drei im Wortlaut übereinstimmende Inserate der Gasthofbesitzer Kulins in Plaschken, H. Lorch in Rookojen und Frau Konrad in Lumpönen in der „Tilsiter Ztg.", der „Tilsiter Allg. Ztg." und dem „Volksfreund für Littauen", je dreimal: „Wenn ich mein Lokal zu deutsch-freisinnigen Wahlversammlungen nicht hergegeben habe, so bin ich nicht einem Drucke von behördlicher oder irgend einer anderen Seite gefolgt. Ich habe nur auf Grund eigener Ueberzeugung verhindern wollen, daß mein Lokal dazu benutzt werde, durch deutsch-freisinnige Unwahrheiten Unzufriedenheit zu erregen und aufhetzerisch zu wirken." Daß die drei Wirthe — alle drei angeblich des Schreibens unkundig — aus eigenem Antriebe diese genau übereinstimmenden Annoncen erlassen und sich die Luxusausgabe einer neunmaligen Veröffentlichung gemacht haben sollten, erschien von vornherein ausgeschlossen. Jetzt giebt folgendes, von dem freisinnigen Wahl-Komitee veröffentlichtes Schreiben interessanten Aufschluß über die Entstehung der auffälligen Publikation: „Tilsit, den 15. Februar 1890. Euer Wohlgeboren! Unter Bezugnahme auf die seitens des deutsch-freisinnigen Wahlvereins in den hiesigen Zeitungen erfolgten Veröffentlichungen betreffend Ihre Weigerung, Ihr Lokal zu deutsch-freisinnigen Wahlversammlungen herzugeben, bitte ich Sie zum Besten der anderen, insbesondere der konservativen Partei, die anliegende Anzeige, falls Sie dieselbe billigen, mit Ihrer Namensunterschrift versehen, gütigst sowohl in der „Tilsiter Zeitung", als in der „Tilsiter Allg. Ztg.", als in dem „Volksfreund für Littauen" dreimal, am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch, gütigst veröffentlichen zu lassen. — Die entstehenden Kosten werde Ihnen nach Mittheilung derselben unter Beifügung der Zeitungskostenrechnungen gerne erstatten. Hochachtungsvollst ergebenst Meyer, Rechtsanwalt, Vorsitzender des konservativen Wahlvereins für den Kreis Tilsit." Das nennt man in Ostpreußen mit großem moralischen Pathos „staatserhaltende" Politik treiben. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 28. Februar.

— [Zur Marwitz-Feier] tragen wir noch nach, daß die Familie v. d. Marwitz ein Gemälde Sr. Majestät des Kaisers in der Uniform des 61. Regiments gewidmet hat, welches Morgen im Kasino enthüllt werden wird.

— [Coppernikus-Verein.] Die Monatssitzung am 3. n. M. (Montag) findet nicht im Schützensaale statt, da derselbe anderweitig besetzt ist, sondern in den drei Kronen. Sie hat zugleich den Charakter einer Generalversammlung behufs Beschlußfassung über die vom Kuratorium der Jungfrauenstiftung beantragte Aenderung der Stiftungsstatuten. Außerdem wird über die Sammlung 2c. hiesiger Alterthümer Bericht erstattet werden, und die Vorbesprechung über eine Meldung zur Aufnahme stattfinden. Den Vortrag hält Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Boie über den Eiffelthurm.

— [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Herr Archivar Tietzen den Vortrag über „Des Thorner Rathes Schlüsse im Jahre 1658". Es ist dies das Jahr, in welchem die Schweden Thorn besetzt hielten, das sie erst nach tapferer Gegenwehr den Polen wieder räumten. Zu den in diesem Jahre gefaßten Rathsbeschlüssen, die Herr T. im Wortlaut mittheilte, gab Redner Erläuterungen, die über die damalige Lage unserer Vaterstadt viel Interessantes und manches Neue enthielten. Dem Vortrage folgten die ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit. Nach Schluß derselben wurden die im Briefkasten vorgefundenen Fragen erledigt.

— [Der israel. Kranken-Verein] feierte gestern in der Aula des Gemeindehauses sein jährliches Fest, an dem sich ungefähr 100 Personen betheiligten. Der Vorsitzende, Herr W. Landeker, erstattete den Bericht für 1889. Die Einnahmen haben 3390 Mark, die Ausgaben 2467 Mark betragen. Herr L. hob hervor, es herrsche ein so großer Wohlthätigkeitssinn bei den Mitgliedern, daß es dem Verein dadurch möglich geworden sei, nicht allein seinen Mitgliedern bei Krankheit und Sterbefällen zur Seite zu stehen, sondern auch seine Fürsorge einem jeden hiesigen unbemittelten Glaubensgenossen angedeihen zu lassen. Ein Unterschied bei den Beerdigungen finde nicht statt. Herr L. schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., in das sämmtliche Anwesende stehend mit Begeisterung einstimmten; diese Begeisterung wiederholte sich, als Herr L. darauf hinwies, daß nach den Allerhöchsten Erlassen mit Sicherheit angenommen werden könne, daß der Kaiser seinen Schutz auch seinen Unterthanen israelitischen Bekenntnisses werde angedeihen lassen und diesen zwar dieselben Pflichten auferlegen, ihnen aber auch dieselben Rechte gewähren werde, wie den übrigen Angehörigen des Deutschen Reiches. In den weiteren Reden wurden die Mittel erwähnt, durch welche sämmtliche jüdischen Vereine dazu beitragen können, das Loos der Bedürftigen zu erleichtern. Die Festtheilnehmer blieben zum größten Theil bis zum frühen Morgen gemüthlich beisammen.

— [Zum Hildach-Liederabend,] der Sonntag, den 2. n. Mts., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in der Aula der Bürgerschule stattfindet, liegen uns neuere Kritiken aus Dessau vor, welche sich über die Leistungen des Ehepaares in solcher Weise aussprechen, daß wir den Besuch des Konzerts allen kunstsinnigen Kreisen aufs Neue empfehlen müssen. Wir wünschen, daß das Hildach'sche Ehepaar eine seinen Leistungen entsprechenden Anerkennung zunächst in einem ausverkauften Haus finden möge.

—[Eine Stromschifffahrts-Versicherungs-Gesellschaft] soll hier gegründet werden. Thorn zählt, wie man uns mittheilt, gegen 2000 Schiffer; falls ein großer Theil dieser der Gesellschaft beitritt, dürfte letztere lebensfähig sein. In kleineren Städten bestehen solche Gesellschaften mit gutem Erfolge. — Behufs Gründung der hiesigen Gesellschaft findet nächsten Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, im Lokale der Frau Gardiewska, Fischerei-Vorstadt, eine Versammlung der Interessenten statt.

— [Droschken in Berlin] können nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg in Küstrin telegraphisch gegen Erlegung von 25 Pf. bestellt werden, der Reisende empfängt dagegen eine Karte, gegen deren Vorzeigung bei einem Schutzmann er auf dem Stadtbahnhof in Berlin die Droschkennummer erhält. Die 25 Pf. werden nicht zurückgezahlt, falls der Reisende wegen Mangels an Droschken, eine solche nicht vorfindet.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Johann Wisniewski aus Klein-Mocker wegen Urkundenfälschung verhandelt. W. war beschuldigt, in dem Taufschein seines Stiefsohnes das Geburtsjahr 1876 in 1875 geändert zu haben, um dadurch die frühere Entlassung des Knaben aus der Schule herbeizuführen. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Ferner wurde gegen den Landwirth Friedrich Sorge aus Alt-Kempe wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Der wegen Diebstahls angeklagte Schlossergeselle Karl Haberland aus Thorn wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Töpfergeselle Friedrich Hauer aus Thorn war beschuldigt, am 1. Dezember v. J. dem Arbeiter Szymanski eine silberne Uhr gestohlen zu haben. H. wurde freigesprochen. — Der Instmann Bartholomäus Giminski aus Dombrowken und der Schuhmacher Johann Dybowski aus Paparczyn waren des gemeinschaftlichen Diebstahls zweier dem Gutsbesitzer Reichelt zu Paparczyn gehöriger Schafe angeklagt. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. — In der Angelegenheit, betreffend die Einziehung von 16 in polnischen Bibliotheken hiesigen Kreises vorgefundenen Büchern erkannte der Gerichtshof in einem der Anklage entgegengesetzten Sinne.

— [Verschwundenes Kind.] Die 11jährige Nichte des Herrn Christian Wölk-Gr. Mocker, Christine Wölk, ist seit Mittwoch früh verschwunden. Herr W. bittet um Nachricht über den Verbleib des Kindes.

— [Die Feuerwehrleute,] welche bei Löschung des Brandes im Hause des Herrn Fleischermeisters Scheda thätig gewesen sind, ihre Vergütung bisher aber nicht in Empfang genommen haben, erhalten diese morgen Sonnabend, Nachmittag 5 Uhr, im Bureau des Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,00, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,50, Stroh 3,50, Heu 3,00 Mk. der Zentner, Karpfen (lebend) 1,00, (todt) 0,60, Zander 0,60, Hechte, Maränen je 0,50, Bressen 0,30, Kaulbarsche 0,25, Plötzen 0,20 Mk. das Pfund. — Federvieh war sehr wenig zum Verkauf gestellt, Preise unverändert.

— [Polizeiliches.] Verhaftet 6 Personen, darunter ein Droschkenkutscher, der in einem Geschäft auf Bromberger Vorstadt Waaren zu stehlen versuchte. — Die Leiche des am 17. Januar auf der todten Weichsel beim Schlittschuhlaufen ertrunkenen Knaben Schubricht ist gestern von Fischern aufgefunden und den Eltern zugestellt worden.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist hier seit gestern gefallen, heutiger Wasserstand 0,28 Meter. — Auf dem Strome treibt nur wenig Eis.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. Februar.

Fonds: besser.			27. Febr
Russische Banknoten		221,60	222,15
Warschau 8 Tage		221,25	221,70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		102,30	102,30
Pr. 4% Consols		106,40	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	66,30
do. Liquid. Pfandbriefe		60,80	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		100,10	100,00
Oesterr. Banknoten		171,10	171,35
Diskonto-Comm.-Antheile		233,10	236,50
Weizen:	April-Mai	197,50	197,20
	Juni-Juli	196,00	196,00
	Loco in New-York	$86\frac{1}{10}$	$87\frac{4}{10}$
Roggen:	loco	172,00	172,00
	April-Mai	171,70	171,70
	Mai-Juni	170,70	170,70
	Juni-Juli	170,00	169,70
Rüböl:	April-Mai	69,80	71,10
	September-Oktober	61,00	62,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,40	53,50
"	do mit 70 M. do.	33,70	34,00
	Februar 70er	33,10	33,20
	April-Mai 70er	33,30	33,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	52,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	32,75	"	—,—	"
Februar	—,—	"	52,25	"	—,—	"
"	—,—	"	32,50	"	—,—	"

Danziger Börse.

Notirungen am 27. Februar.

Weizen. Unverändert. Bezahlt inländischer hellbunt 125 Pfd. 182 M, weiß 126 Pfd. 185 M., Sommer- 115/6 Pfd. 170 M., poln. Transit gutbunt 127 Pfd. $142\frac{1}{2}$ M.

Roggen. Bezahlt inländischer 127/8 Pfd. 162 M.

Gerste große 95 Pfd. 1[illegible]1 M., russ. 106—109 Pfd. 100—110 M. bez, Futter- 93 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 4,20—4,85 M. bez.

Rohzucker still. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,10—12,20 M. Gd., Rend. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,25 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Wind- Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
27.	2 hp.	754,3	— 2.8	NW	4	9	
	9 hp.	755.6	— 7.1	C		3	
28.	7 ha.	756.5	— 9.6	C		8	

Wasserstand am 28. Februar, 1 Uhr Nachm.: 0,28 Meter.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Inhalt der Schriftstücke, welche im Auftrage des Kaisers an die Botschafter in London, Paris, Rom und Wien, sowie die Gesandten in Bern, Brüssel, Hag, Kopenhagen und Stockholm, betreffend die Aufgaben der Konferenz zur Regelung der Arbeit in den industriellen Anlagen und Bergwerken zur Uebergabe an die betreffenden Regierungen enthalten. Da die Fragen ohne politische Tragweite erscheinen, so seien dieselben geeignet, in erster Linie einer Prüfung durch Fachmänner zu unterwerfen. Das Programm enthält Regelung der Arbeit in den Bergwerken, Sonntagsarbeit, Kinderarbeit, Arbeit junger Leute, weiblicher Personen. Die einzelnen Fragen sind genauest detaillirt. Gestellte Schlußfragen sind: Sollen Bestimmungen über Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden; zweitens: Sollen wiederholte Konferenzen von Vertretern der betheiligten Regierungen abgehalten, welche Aufgaben sollen zu denselben gestellt werden.

London, 28. Februar. Die „Times" meldet aus Sansibar unterm gestrigne Tage: Gerüchtweise verlautet, Bwana Heri wolle Frieden mit Deutschland schließen.

Heute Morgen $5\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser liebes Zwillings-Töchterchen

Hedwig

im Alter von 8 Monaten 16 Tagen, was statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 28. Februar 1890.

Die trauernden Eltern
F. Schweickhardt u. Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. März, Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Fort I aus auf dem Militär-Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1890/91 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggen- und 15 Ctr. Weizenbrot.

2. für das Siechenhaus
etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot.

3. ferner für beide Anstalten
voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 6. März cr.,
Mittags 12 Uhr

bei der **Oberin** des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadt-Secretariat (Armen-Bureau) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 21. Februar 1890.

Der Magistrat.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir den Zinsfuß für **Wechseldarlehen** auf **5% herabgesetzt** haben.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Das Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/März wird

in der höheren u. Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 4. März cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 5. März cr.,
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Reisende nach Berlin über Kreuz-Cüstrin können vom 15. März d. J. ab auf dem Bahnhofe in Cüstrin bei dem dienstthuenden Stationsbeamten durch Lösung einer Bestellkarte zum Preise von 25 Pfennig sich eine **Droschke auf den Fernstationen der Berliner Stadtbahn telegraphisch vorausbestellen.**

Nach Ankunft in Berlin erhalten die Reisenden am Ausgange des Bahnhofs von dem Schutzmann gegen Abgabe der Bestellkarte die Marke der bestellten Droschke. Das Fahrgeld ist von dem Reisenden selbst an den Führer der Droschke zu entrichten.

Die genannte Gebühr kommt für die telegraphische Uebermittelung der Bestellung zur Erhebung und wird daher auch nicht zurückgezahlt, wenn die Bestellung in Berlin wegen Mangels an Droschken nicht ausgeführt werden kann.

Bromberg, den 21. Februar 1890.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

2 Drehrollen, 2 Repositorien, 1 Häckselmaschine
zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Vorzüglichen

Familien-Thee
à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Verdingung.

Die mit rund 17 000 Mark veranschlagten **Arbeiten und Lieferungen** zur Pflasterung des im Zuge der Posen-Thorn'er Provinzial-Chaussee zwischen den Nummersteinen $149_{,0}$ bis $149_{,8} + {}^{35}$ zu Podgorz bei Thorn belegenen Theiles in eine gepflasterte Straße sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, wozu Termin

am Donnerstag,
den 20. März 1890,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten ansteht.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichniß liegen ebendaselbst zur Einsicht aus und werden von da gegen Erstattung von 1,50 M. Gebühren abgegeben.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde an den Unterzeichneten postfrei einzureichen.

Bromberg, den 26. Februar 1890.

Der Wege-Bauinspektor.
Güttler.

Das Grundstück, Neustadt, Katharinenstraße 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall und einem großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Julie Kauffmann.

Ein Lagerplatz, $5\frac{3}{4}$ Morgen groß, dicht hinter Herrn **Behrensdorff** gelegen, ist sofort **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt **Joseph Wollenberg,** Culmerstr.

Theilweiser

Ausverkauf.

Kardätschen, Besen, Bürsten, Kämme, Cigarrenspitzen, Schwämme, Fensterleder, Matten, Klopfer u. s. w.

verkauft **zu bedeutend herabgesetzten,** nur irgend annehmbaren Preisen

Tosca Götze,
Brückenstr. 44.

Ich habe mich in **Thorn** als

pract. Zahnarzt

niedergelassen. Sprechstunden an den Wochentagen von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm. An den Sonntagen bin ich nur in dringenden Fällen oder nach vorheriger Anmeldung zu consultiren

H. Evert, pract. Zahnarzt.
Baderstraße, im Hause des Herrn **Voss,** III.

Hiermit die ergebene Nachricht, daß ich mich hierselbst, **Heiligegeiststr. 200** als

Töpfermeister

niedergelassen habe. Durch langjährige Beschäftigung in Berlin bin ich in der Lage, bei allen in mein Fach schlagenden Arbeiten das Beste zu leisten. Ich bitte mein neues Unternehmen zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll

A. Korciszewsky, Töpfermeister.

Zur Saat.

Wicklinsen,

welche selbst auf ganz leichtem Boden noch gute Erträge liefern, verkauft in guter und gesunder Qualität, soweit der Vorrath reicht pr. Centner mit **9 Mark** franco Waggon **Schönsee** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ostrowitt b. Schönsee

v. Golkowski,
Rittergutsbtsitzer.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

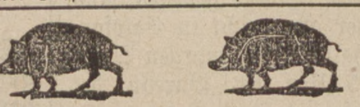
Gemischtes

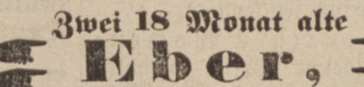
Backobst,
per Pfund 40 Pfennig,
Confect, in bekannter Güte, von **70 Pf. p. Pfund an**

offerirt die

Erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädt. Markt Nr. 257.

Rohrstühle werden gut geflochten b. **F. Weiss,** Bromb. Vorst. Nr. 1, 1 Linie, b. **Skowronski.**





Zwei 18 Monat alte

Eber,

Poland China und **Yorkshire,** sind in **Ostrowitt** b. Schönsee billig **zu verkaufen.**

v. Golkowski.

Ein Paar gute Arbeitspferde

stehen **zum Verkauf** Bromb. Vorst. Nr. 106.

Gebr. Engel.

Ein junges anständ. Mädchen, welches d. Wirthschaft a. e. Gute gel. hat, **wünscht** zum 1. April, auch eher, **Stelle als Stütze der Hausfrau.** Offerten unt. **B. K. 100** in d. Exp. d. Ztg. niederzuleg.



Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.

Original-Loose: 1/1 **52** Mk., 1/2 **26** Mk., 1/4 **13** Mk., 1/8 **$6\frac{1}{2}$** Mk.
Sämmtliche Klassen zu planmäßigen Preisen.

Antheil-Loose: deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind
1/2 **21** Mark, 1/5 **9** Mark, 1/10 **$4\frac{1}{2}$** Mark, 1/20 **$2\frac{1}{2}$** Mark.

Voll-Loos- Antheile 1.—5. Klasse	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/20	1/40	1/100
	200	100	50	40	25	21	$11\frac{1}{2}$	6	$2\frac{1}{2}$ M.

Für Porto und Ziehungsliste **jeder** Klasse 30 Pfg., einschreiben 20 Pfg., extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser **großartigen, noch nie dagewesenen** Lotterie, welche nur **dieses eine Mal stattfindet,** durch Erwerb mehrerer kleiner Antheile zu betheiligen und **Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen,** da der Vorrath **bald vergriffen** sein wird, oder doch die Preise sich **später** wesentlich **höher** stellen werden.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft errichtet 1870 **Stettin,** Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder. Telegramm-Adresse: Schröderbank.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Sonntag, d. 2. März 1890, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

In der Aula der Bürgerschule

Lieder-Abend

von

Eugen und Anna Hildach.

Billets zu numm. Billets **à 2,50** in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor **Dr. Liebers**

Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. $1\frac{1}{2}$ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Thorn: Hauptdepot **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße. **Culm: J. Rybicki. Gnesen: Bernh. Huth. Tremessen: Wwe. Koszutski.**

Strohhüte

z. Waschen, Färben u. **Modernisiren** werd. angenommen. **Martha Plantz,** Strobandstr. 18.

Ein Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, kann **jetzt oder Ostern** eintreten in die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung."

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, kann **sofort** in meinem **Destillations-Geschäfte** als

Lehrling

eintreten. **G. Hirschfeld.**

Ein Lehrling kann eintreten
Dampfmolkerei Alt-Thorn.

2 Ziegeltrockenschuppen,

200 Fuß lang und 36 Fuß breit, sind für den billigen Preis von 400 Mk. pro Schuppen zum Abbruch **zu verkaufen** in **Ostrowitt** bei Schönsee Wpr.

v. Golkowski.

1 gut erhaltenen Handwagen
kauft **Salo Bry.**

Ein Laden zu miethen gesucht p. 20. März od. 1. April in d. Breitestr., Altstadt. Gefl Off. unt. **L. W.** an d. Exp. d. Ztg.

Ein kleiner Laden
nebst Wohnung vom 1. April zu vermiethen Gerechtestraße 120/21.

Die beiden Wohnungen im neuerbauten Hause, Brombergerstr., sind mit Stallungen und Burschengelaß von jetzt oder April, desgleichen in m. Nebenhause ebendort die Part.-Wohnung, rechts, vom April zu vermiethen.

Frau Joh. Kusel.

Breitestraße 452 ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der 3. Etage, welche Herr **Goldschmidt jr.** bewohnt, vom 1. April oder später **preiswerth zu vermiethen.** Auskunft im Hutgeschäft von **A. Rosenthal & Co.**

Brückenstraße 24 ist v. April die 1. Etage zu vermiethen. **Frau Joh. Kusel.**

Parterrewohnung und Kellerwohnung zu vermiethen Paulinerstr. 107.

Versetzungshalber ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör, 1 Treppe, zum 1. April zu vermiethen Jacobsstraße 227/28.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, mit Gartenbenutzung, vom 1. April zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Eine Wohnung, 2 Trp., bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen Schillerstraße 449/50.
S. Schlesinger.

Eine Hofwohnung,
2 Trp., ist vom 1. April zu vermiethen. Schillerstraße 449/50. **S. Schlesinger.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubeh., zu vermiethen Gerberstr. 277/78.

Die v. Hrn. Hauptm. **v. Schröder** z. Z. bew. möbl. Woh., Brschg., Pfrdst. 1./4 z. vrm. Gerstenstr. 134

Seit Mittwoch früh $\frac{1}{2}7$ Uhr ist meine Nichte **Christine Woelk** aus meiner Behausung, welche sie nur zu einem Gang auf den Hof verlassen, **verschwunden.** Dieselbe steht im 11. Jahre, hellblond, stark, war bekleidet mit grauem Rock, blauen Strümpfen, Pantoffeln 2c. Nachrichten über deren Verbleib bitte dringend mir zukommen zu lassen. **Christian Woelk,**
Groß-Mocker.

Gestohlen in der Nacht von Donnerstag zu Freitag aus dem Stall durch Einbruch eine **mittelgroße braune Stute,** ca. 5 Jahre alt (an den Vorderfüßen eine Warze), sowie **ein Bretterwagen** mit Scheerendeichsel und eiserner Steifbracke, sammt Geschirr. **Dem Ermittler** des Diebes angemessene **Belohnung.**

Julius Wenk,
Thorn-Papau.

Gefunden ein Portemonnaie mit Geld Schuhmacherstraße Nr. 354, 2 Trp.

Danksagung.

Seit circa 2 Jahren hatte ich mit einem **schweren Nervenleiden** zu kämpfen; starkem **Kopfschwindel** mit fürchterlichem **Ohrensausen, krampfartigen** Anfällen, so daß ich mich an einem festen Gegenstande halten mußte, um nicht hinzufallen, dabei häufiges **Erbrechen.** — Nichts wollte mir helfen, selbst specialärztliche Hilfe verschaffte mir keine Linderung. Ich wandte mich zu guter letzt an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöophatischer Arzt in Düsseldorf,** derselbe befreite mich in ca. 3 Monaten von meinem entsetzlichen Leiden, wofür ich hiermit meinen öffentlichen Dank ausspreche.

Horst b. Steele, im Januar 1890.

Peter Hoffmann.

Eine ruhige Mitbewohnerin wird gesucht. Zu erfragen Junkerstraße 248, 3 Trp.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche, Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Murzynski,** Gerechtestr. 122/23.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße 469.

Eine Wohnung, II Tr., 5 Zimmer, Entree und Nebengelaß, renovirt, zum 1. April cr. zu vermiethen Brückenstr. 25/26.
Rawitzki.

Die 3. Etage, Segler-Straße 95, ist vom 1. April zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Herrschaftl., gesunde, bequeme. Wohn. ist 1 Tr. zu vermiethen Bankstraße 469.

Die vom Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist vom 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen zu vermiethen. **Georg Voss,** Baderstraße.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

M. Woh. m. a. o. Burschengel., Tuchmstr. 183, I.

Gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Trp. rechts.

1 möbl. Zim. Brückenstr. 19, Hinterh. 1 Tr

Ein gut möblirtes Zimmer (parterre) vom 1. März ab Tuchmacherstraße 154 zu vermiethen.

1 gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstraße 19, Hinterhaus 2 Treppen links.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 267a, III.

1 möbl. Zim. u. Kab. m. a. o. Burschg. i. v. 1. März z. verm. Bäckerstr. 212, I.

Möbl. Zimmer nebst Cabinet v 1. März zu vermiethen Gerstenstr. 78.

1 möbl. Zimmer, mit auch oh Burschengelaß Neust. Markt Nr. 258.

Verein junger Kaufleute
Harmonie.
Donnerstag, den 6. März,
Abends 8 Uhr
im Victoria-Saale

Abend-Unterhaltung

und

Tanzkränzchen.

Eintrittskarten für einzuführende Gäste werden an die Mitglieder durch Herrn **J. Hirsch,** Breitestraße verabfolgt.

Der Vorstand.

Schiffer!

Die Bildung einer **Stromschifffahrts-Versicherungs-Gesellschaft** hat sich für unsern Ort als nothwendig erwiesen.

Zur Vorberathung der Statuten bezw. Gründung der Gesellschaft werden **sämmtliche Schiffer** zu **Sonntag, d. 2. März, Nachmittags 3 Uhr** in das Local der Frau **Gardiewski,** Fischerei-Vorstadt, eingeladen.



Kaiser-Saal
Bromb. Vorstadt, 2. Linie.
Sonnabend, d. 1. März 1890

Großer Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 25 Pf. — Um 12 Uhr: **Großer Festmarsch bei bengalischer Beleuchtung.**

Kassenöffnung **7** Uhr. — Anfang **8** Uhr.

Garderoben sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286 und Abends im **Ballokale** von 6 Uhr ab.

Das Comitee.



Fürstenkrone
Brombergerstraße.
Sonntag, d. 2. März cr.
Großer

Maskenball.

Die schönste Damen-Maske wird durch ein **werthvolles Geschenk** ausgezeichnet.

Kassenöffnung **7** Uhr. Anfang **8** Uhr.

Hierzu wird ergebenst eingeladen.



Wiener Café, Mocker.
Sonntag, d. 2. März 1890.
Auf vielseitiges Verlangen:
Letzter großer

Maskenball.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 0,50 Mk. — Um 11 Uhr: **Große Fahnen-Polonaise** unter Vorantritt einer **Matrosen-Kapelle.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Garderoben sind vorher in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286, I und Abends von 6 Uhr ab im **Ballokale** zu haben.

Das Comitee.



Heute Sonnabend,
Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.
Benjamin Rudolph.

Verbesserte

Original-Theerschwefelseife

v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M.**

Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen** etc. Allein-Verkauf a Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz,** Seifenfabrik.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag Reminis., d. 2. März 1890.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Kollekte für das städt. Armenhaus.

In der neust. evangel. Kirche.

Am Sonntag Reminis., d. 2. März 1890.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntag Reminis., d. 2. März 1890.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.